

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 183.

Freitag, 11. August 1876. — Morgen: Clara.

9. Jahrgang.

Zur Annexionsfrage.

Nicht nur politische Tagesblätter, auch national-ökonomische Organe, namentlich „Ludwig Schönbergers Börsen- und Handelsbericht“, beschäftigen sich mit der Frage: ob Oesterreich durch die Provinz Bosnien zu vergrößern sei oder nicht?

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus lautet die erwähnte Frage: Was gewinnt, was verliert Oesterreich ökonomisch, wenn es jenen Landstrich seinem Staatsverbande einverleibt?

Bosnien hat ungefähr 1260 Quadratmeilen. Ueber die Bevölkerungszahl fehlt es an genauen Daten, in den Ausweisen der türkischen Regierung wird die Anzahl der Moslims regelmäßig zu groß angegeben, andererseits geben die christlichen Gemeinden, respective die christlichen Geistlichen, insoweit sie Matrikeln führen, was nur bei den Katholiken regelmäßig der Fall ist, die Anzahl ihrer Eingepfarrten so gering als möglich an, wegen des „Charadsch“, der Kopfsteuer, womit der Christ im türkischen Reiche sein Recht auf das Leben erkauft muß.

Die Bevölkerungsziffern schwanken daher zwischen einer und zwei Millionen, W. Jaksitsch beziffert dieselbe mit 850,000 Christen, 480,000 Moslims und 6000 Juden, zusammen mit 1 330,000 Köpfen. Doch hat man hier nicht mit einer Zählung, sondern mit einer Schätzung zu thun, welche sich theils auf die Steueransweise, theils auf eine Zählung der mostemittischen Männer, theils endlich auf eine Zählung der Feuerstellen basirt, die Ziffer von 1 1/3 Million dürfte daher ziemlich unter

der Wahrheit bleiben. Mit Ausnahme der längs der Save sich hinziehenden Striche ist das Land durchwegs gebirgig, die dinarischen Alpen haben Gipfel von 7000—8000 Fuß Höhe. Doch ist hierbei ein wesentlicher Unterschied in Betracht zu ziehen: im eigentlichen Bosnien sind die Gebirge dicht bewaldet, und wo stellenweise der Wald fehlt, findet man herrliche Wiesen und Triften.

Die Waldungen bestehen zumeist aus Eichen und Buchen und stehen den weltberühmten slavonischen Wäldern in Nichts nach. Diese Waldungen, die so ziemlich intact sind, könnten bei rationaler Forstwirtschaft eine Quelle des Reichthums für das Land bilden, und es fehlt auch nicht an Wasserläufen zum Flößen.

Die Landeskultur kann aus Gründen, die später erörtert werden, nicht auf besonders hoher Stufe stehen, der Ackerbau wird nur im Norden rationell betrieben. Dort wird Getreide, vor allem aber Weizen und Haas, gebaut. Sehr bedeutend ist die Obstzucht im Norden der Provinz. Die daselbst gewonnenen Pflaumen kommen zum geringen Theil als „einheimische Zwetschken“ getrocknet in den Handel, ein Theil wird zur Slivovitz-Fabrication in Oesterreich verwendet.

Es besteht hierin ein sehr lebhafter Verkehr zwischen Oesterreich und dem nördlichen Theil der Provinz. Eine bedeutende Quantität wird über Budapest nach Deutschland und Amerika exportiert. Wein wächst vielfältig wild, da man ihn eben nicht zu kultivieren versteht, ist er nur geringerer Gattung, doch wird er in diesem so außerordentlich saftreichen Lande noch vielfältig in Schälchen auf-

bewahrt! Für einen europäischen Gaumen wird er dadurch ungenießbar. Sehr wichtig sind die ebenfalls auf die nördliche Hälfte beschränkten Kastaniwälder, in denen riesige Viehherden weiden. Die Zucht von Schweinen und Schafen wird überhaupt stark betrieben, Geflügel und Wildpret jeder Art findet sich in Fülle, weniger Rindvieh. Ansehnlich ist die Bienenzucht, Wachs bildet einen nicht unansehnlichen Stapelartikel für die Provinz.

Der Bergbau ist unbedeutend, man gräbt auf Eisen, Blei, Quecksilber. Früher gab es in Bosnien große Silberbergwerke, die noch keineswegs erschöpft sind. Die Silberader erstreckt sich südwärts bis zur Iwan Planina. Sie wurden, als die Türken 1528 das Land in Besitz nahmen, von den erbitterten Bewohnern zugeschüttet, so wie ungefähr um dieselbe Zeit jenseits des Weltmeeres, die durch spanische Tyrannei zur Verzweiflung getriebenen Ureinwohner Amerikas viele Minen zuschütteten. Diese Silberbergwerke verlohnen der Mühe der Wiedererschließung; unter türkischer Herrschaft ist eine solche allerdings undenkbar.

Die Industrie ist unbedeutend, man kennt nur das Kleingewerbe in des Wortes beschränktestem Sinne. Nur die Erzeugung von Waffen und Leder ist von einiger Bedeutung.

In letzterem Artikel, insbesondere in Saffian, wird verhältnismäßig Ansehnliches geleistet. In Serajevo, der Hauptstadt, sind auch ein paar größere Gerberei-Etablissements nach europäischem Muster. Daselbst befinden sich auch zahlreiche Metallfabriken (allerdings nur kleinster Dimension) und Baumwollwebereien. Ein Versuch, die Seidenindustrie in

Feuilleton.

Ein Ausflug in das Innere von China.

(Originalbericht.)

(Schluß.)

Nun zurück nach Kading, Das umfangreiche Terrain innerhalb der Stadtmauern, von welchem das heutige Kading nur einen geringen Theil ausfüllt, liegt todt und ausgestorben da. Hier und da unterbrechen die Ruinen eines Tempels, einer Pagode, oder kleine mit Reis bebauten Strecken das wirre Gestrüpp. Wo einst geschäftig die Juden Ostasiens ihr Treiben entfalteten, fröhnt heute der Reisende der Jagdlust auf die jetzigen Bewohner, die sich in Form von Fasanen zahllos präsentieren. Auch wir entweichten die Grabesstille durch dieses, für die Fasanen höchst harmlose Vergnügen und lehrten reich mit Hoffnungen beladen zu unseren Booten zurück. Mit Anbruch der Nacht wurde die Reise fortgesetzt; ein leichter Regen sowie eine für uns Tropenfahrer sehr empfindliche Kälte, die das Thermometer bis auf + 12 C. sinken machte, nöthigte uns, unsere Cojen frühzeitig aufzusuchen.

Der nächste Morgen fand uns bereits vor den Mauern der Stadt Tingsan, 12 Meilen in nordwestlicher Richtung von Kading gelegen. Tingsan ist an einstigen Schicksalen und heutiger Schönheit und Größe eine naturgetreue Copie Kadings, bietet nichts Bemerkenswerthes und bewahrheitet den von vielen Chinareisenden ausgesprochenen und von mir anerkannten Satz: mit einer chinesischen Stadt hat man alle gesehen, nur die Naturscenerien wechseln, aber auch diese nicht in grellen Gegensätzen.

Nach kurzem Aufenthalt in Tingsan begaben wir uns auf den Rückweg längs des Kaiser-Kanals. Baumwollpflanzungen, Reisfelder, hie und da eine chinesische Behausung unterbrachen kaum das Einförmige der Rückreise. Während derselben hatten wir noch Gelegenheit, die chinesische Briefpost zu bewundern, die natürlich auch zu Wasser befördert wird, wobei der Briefträger im Sampan gleichzeitig die Stelle des Ruders versieht, jedoch zum Unterschiede von allen anderen mit den Füßen die Ruder handhabt.

Die Städte Sangkong und Wonka dienten uns noch zum weitem Aufenthalte, boten jedoch auch nichts Interessantes, mit Ausnahme der chine-

sischen Feldgrillenmärkte. Feldgrillen vertreten in China die Stelle unserer Kanarienvögel; massenhaft werden dieselben gefangen, in niedliche Häuschen aus Bambus eingekerkert und zu Markte gebracht. In jedem chinesischen Hause, ausgenommen die Küstengegenden, befinden sich einige dieser Unholde, die mit ihrem unausstehlichen Gezirpe die geduldigen Trommelfelle der Chinesen mißhandeln.

Am vierten Tage unserer Reise langten wir um 11 Uhr vormittags mit eintretender Ebbe in der Nähe Shanghai's an, allwo ich von meiner liebenswürdigen Reisegeellschaft Abschied nahm, in der Absicht, mich an Bord zu begeben. Leider konnte ich trotz des verlockenden Klanges der harten Pesos keinen Sampaninhaber bewegen, mich während der Ebbe stromaufwärts zu fahren, so daß ich genöthigt war, bis zur eintretenden Flut mich zu gedulden. Da die Gegend daselbst nichts von Bedeutung bot, hingegen mein Wagen von einem sehr interessanten Gefühl heimgeführt wurde, so begab ich mich in einen vereinzelt stehenden englischen Gasthof. Englischer Gasthof! O Schrecken für jeden Nicht-Engländer! Abgesehen von der absonderlichen Güte der Fleischbrühen, die stets mit einem Zusatze versehen sind, der den Ver-

nennenswerther Ausdehnung in der Provinz zu acclimatieren, ist gescheitert, weil die Türken von den Maulbeerbäumen so hohe Steuern erhoben, daß die Bewohner es besser fanden, sie wieder anzuhauen.

Der Handel ist hauptsächlich Tauschhandel unter den Eingebornen, der directe Handel wird hauptsächlich von Juden und Armeniern betrieben. In der Hauptstadt Serajewo haben italienische und deutsche Firmen Niederlassungen gegründet.

Von dort aus wird ein nicht unansehnlicher Karavanenhandel betrieben, soweit die elenden Straßen dies zulassen. Man rechnet, daß die Karavanen jährlich für mehr als drei Millionen Gulden Waren und Producte von und nach Dalmatien befördern. Dalmatien gegenüber ist die Provinz wesentlich exportierend, Kroatien gegenüber erscheint sie passiv, indem sie von dort Industrieproducte bezieht. Das halbe Jahr sind die Straßen, besonders im südlichen Theile der Provinz, unwegsam. Selbst die bedeutendsten Plätze sind unter einander nur durch Wege verbunden, die man kaum Saumwege nennen kann. Die Erhaltung der Straßen liegt unter Aufsicht der Mutesarifs (Kreisauptleute) den Gemeinden ob. Die Bevölkerung muß zu diesem Zwecke Frohndienste leisten. Schluß folgt.

Politische Rundschau.

Leitbach, 11. August.

Inland. Die „Wiener Abendpost“, schreibt: „Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 6. d. M. nimmt in seiner Zeitungsschau von einem Artikel des „Golos“ Notiz, welcher sich bitter über das Uebelwollen eines Theiles der „deutschen Tagespresse“ gegen Rußland beklagt, und bemerkt seinerseits dazu: „Der „Golos“ hat vollständig recht, derlei Ausfälle gegen Rußland in einer Zeit, in welcher auf der engen Verbindung Rußlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns der Friede des Continents ruht, unangemessen zu finden.“ Zum besseren Verständnis citieren wir nachfolgend die betreffenden Stellen aus dem erwähnten Artikel des „Golos“: „Die unerhörten Siege der Deutschen haben ihre Vorstellungen bezüglich der auswärtigen Beziehungen Deutschlands (mit Ausnahme einiger weniger Staatsmänner, welche, zu ihrer Ehre sei es gesagt, sich gesunden Menschenverstand bewahrt haben) so sehr corrumpiert und die am allerwenigsten erwarteten verderblichen Einflüsse dieser Siege auf den Nationalwohlstand sie so sehr irritiert, daß sie entschieden unfähig werden, unparteiisch über die internationale Lage ihres eigenen Vaterlandes wie auch anderer Staaten zu urtheilen. Sie haben die Idee von der Allmacht deutscher Waffen sowie ihres großen diplomatischen Geistes so sehr sich zu eigen gemacht, daß es für sie undenkbar ist, es sollten alle

andern Nationen vor dieser Allmacht nicht kriechen, und daß sie in der russischen Gutmüthigkeit und Friedensliebe weiter nichts als Furcht vermuthen. Die deutschen Blätter, welche bei aller ihrer Unabhängigkeit mit der Regierung Hand in Hand gehen und unbedingt vorzüglich deren auswärtige Politik unterstützen und dabei sich im engsten Gedanken-austausch mit der leitenden berliner Presse befinden, ergießen sich jetzt in Schimpfreden über Rußland; diese Erscheinung, die parallel mit den freundschaftlichen Zusammenkünften der Monarchen auftritt, ist so bemerkenswerth, daß sie nicht spurlos an der europäischen öffentlichen Meinung vorübergehen kann und nothwendig Verwirrung in die Begriffe über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland tragen muß.“

Im „Fremdenbl.“ lesen wir folgendes officieuses Communiqué: „Der königlich ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza ist hauptsächlich zum Zweck der Behandlung innerer Fragen nach Wien gekommen. Uebrigens steht demselben nach dem Gezehe bekanntlich das Recht einer gewissen Einflußnahme auch auf die Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten zu.“

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Honvedministers, mit welchem die auf die Institution der Freiwilligen bezüglichen Verfügungen des Wehrgesetzes dahin modificiert werden, daß in Zukunft nur die Hörer der letzten zwei Jahrgänge des Obergymnasiums und der Oberrealschule, nicht aber auch Zöglinge gleichberechtigter Anstalten der Vergünstigung des Freiwilligendienstes theilhaftig sein können.

Die ungarischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Reorganisation des ungarischen Ministeriums. „Hon“ tritt entschieden für die Aufrechthaltung des Handelsministeriums ein; er würde lieber die Auflaffung des Communicationsministeriums sehen. „Kelet Nepe“ will ein eigenes Ackerbauministerium, von welchem es alles erwartet.

Ausland. Wie die „V. ss. Bz.“ erfährt, sind in einzelnen Landestheilen Preußens, wahrscheinlich in den vorwiegend von Katholiken bewohnten, die Bürgermeistereierämter von den Landräthen angewiesen worden, die Quartalsberichte über die Vorgänge in ihren Gemeinden, welche sie an die vorgesetzte Behörde einzusenden haben, in folgenden Rubriken zu erstatten: 1. Öffentliche Stimmung; a) im allgemeinen, b) in Bezug auf den kirchenpolitischen Kampf, c) in Bezug auf social-demokratische Agitation; 2. Presse; 3. Gesundheitszustand; 4. Witterungsverhältnisse; 5. Landwirtschaft, Landeskultur, Meliorationswesen; 6. Militärsachen; 7. Kirchenangelegenheiten; 8. Schulwesen; 9. öffentliche Bauten; 10. allgemeine Verwaltungsangelegenheiten; 11. Unglücksfälle und Verbrechen; 12. Personalien.

Das Gerücht, daß der französische Kriegsminister Cissely in Folge der letzten Abstimmungen der Kammer über das Kriegsbudget seine Demission gegeben habe, wird dementiert.

Es verlautet, Rußland habe sowohl Italien als Frankreich, und zwar noch vor den letzten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz, aufgefordert, die Mediation zwischen Serbien und der Türkei einzuleiten. Die Ablehnung von Seite Italiens erfolgte sofort; Frankreich motivierte die seinige damit, daß der Wunsch nach einer Vermittlung nicht von Serbien direct geäußert wurde, und daß es sich den Vorwurf ersparen wolle, durch sein Einschreiten entscheidend gewirkt zu haben, ehe der Krieg das letzte Wort gesprochen. Der Duc Decazes hat von dem an Frankreich gestellten russischen Ansinnen der in Paris accreditirten Botschaftern Mittheilung gemacht, welche nach Einholung der Meinung ihrer Cabinetts den Standpunkt Frankreichs billigten.

Die englische Flotte, welche bisher in der Bosphora-Bai lag, ist in Konstantinopel angekommen.

Vom Kriegsschauplatz.

Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge hat die türkische Armee überall den Timol überschritten und den Vormarsch in das Innere Serbiens begonnen. Nachdem Osman Pascha die nöthigen Dispositionen getroffen und Brücken über den Timol geschlagen hatte, ergriff er die Offensive gegen Zajcar. Die serbische Armee, welche bei Zajcar vereinigt stand, verließ ihre Positionen und ergriff die Flucht. Osman Pascha verfolgte die Serben und bereitete ihnen eine Niederlage. Die Serben ließen eine große Zahl von Todten und Verwundeten zurück. Die ottomanischen Truppen besetzten Zajcar und alle militärisch wichtigen Punkte der Umgebung.

Der „Pester Lloyd“ sagt: „Der Erfolg der türkischen Waffen ist so ausschlaggebend, daß nicht nur Ristie, sondern wahrscheinlich die Dynastie Obrenovic faulen wird; eine revolutionäre Bewegung der Serben dürfte der Pforte ersparen, das Abseignodecret des rebellischen Vasallen zu unterzeichnen.“

Die Montenegriner haben die Höhen um Bilek verlassen und sich nach Barjani zurückgezogen. Ein Theil ist nach Albanien zur Verstärkung des dortigen Corps abmarschirt. Sechs Bataillone Türken, als vorläufige Verstärkung, trafen aus Mitrovica kommend in Trebinje ein. Wukhtar marschirte an die Grenze, erhielt dort von Danisch Efendi 1000 Lire und versah die Grenzforts mit Provision und Wasser.

Zur Tagesgeschichte.

— Zum Schlagwort „Leichenverbrennung“ schreibt das brierger „Stadtblatt“: „Die königliche Regierung hat die Erlaubnis zur ersten Leichenverbrennung

dacht in mir erweckt, daß der charmante Koch die für die Bräue bestimmten Geflügeltheile mit fein zerschnittenem Sohlenleder verwechselt; abgesehen von den Hammelkoteletts, deren Bereitungsweise sie nur für die Zähne der kräftigen Söhne Albions, der kernigen Nachkommenschaft, der glücklichen Kreuzung zweier Rassen herkulischer Kraft, der Sachsen und der Normannen, geschaffen, bildete das Unicum dieser, wie aller englischen Mahlzeiten, der Plumpudding, nach allen Regeln der feinen englischen Kochkunst zubereitet.

Ich gestehe, daß dieses letztere stets der Fall ist, denn auch in diesem bescheidenen Hotel bestand der Teig aus gefäuktem Semmelteig, ganz allerliebste gestreift; ich glaube, man sagt in der Kunstsprache „kittig“, und dies ist de facto das Kennzeichen eines trefflich zubereiteten Puddings, denn er muß so viel an ungarischen Rosinen, Pflaumen, Bananen und Ananassen enthalten, daß der Teig nicht anders werden kann, als der misrathene Klob, so daß er sich oben und unten an den Zähnen festsetzt und die beiden Rinnbäcken dergestalt festzusammenhält, daß sie ohne die gewaltige Kraft der Kaumuskel nicht

wieder getrennt werden könnten, es sei denn, durch eine chirurgische Operation. Doch freigebig ist der Engländer mit seinem Lieblingsgericht, da die verabreichten Dosen gewöhnlich genügen würden, einen Haisch für einen ganzen Tag unschädlich zu machen. Zu all diesen feinen Gerichten wird gewöhnlich Portwein serviert, und wirklich ein excellenter Portier, der außerdem, daß er bei Opporto vorbeigefahren, auch noch von Port zu Port gegangen ist, somit den Namen mit vollem Rechte führt; der Spiritus dazu ist in Mecklenburg erzeugt, der Hollunder kommt aus Böhmen, die Blaubeeren aus der Lüneburger Heide, der Zucker aus Preußen, alle diese Dinge finden sich in Hamburg oder St. Francisco zusammen und gehen von dort im frühlichen Vereine als Portwein nach Süd- und Ostasien.

Der Leser entschuldige mir diese kleine Abschweifung in das Gebiet der Gastronomie; ich that es nur deshalb, um auch bezüglich dieses Punktes die Annehmlichkeiten, die den Bewohner meines Heimatlandes auf ostasiatischem Boden erwarten, zu veranschaulichen. In tiefes Nachdenken über englische Kochkunst versunken, verließ ich das Hotel; doch konnte

ich zu keinem Entschlusse kommen; es sind ja lediglich Geschmackssachen. Dem Italiener gehen seine in Del gesottene Macaroni über alles, Süddeutschland theilt mit Rußland die mir schwer begreifliche Leidenschaft für Sauerkraut, Spanien und Portugiesen kennen nichts Borzülicheres, als die Olla Potrida, ein großes irdenes Gefäß, in welches alle Ueberbleibsel der Mahlzeiten geworfen werden, welche man dann untereinander rührt und zum Abendbrod genießt; doch beileibe nicht mehr als die Hälfte, denn die andere Hälfte muß als Grundlage für die nächste Putridität dienen, und wenn dieser schmachhaft machende Verwesungsprozeß einige Zeit gedauert hat, so bedient man sich des Faultopfes abermals zu einem Abendessen. Dies sind Thatsachen. Warum soll denn nicht auch der Engländer das Bergnügen haben, seinen Plumpudding und sein Pale-Ale für das Bortrefflichste zu halten? So beiläufig calculierend, bestieg ich einen Sampan und gelangte nach kurzer Zeit an Bord der Corvette „Friedrich“, einem Stückchen österreichischen Landes.

in Krieg ertheilt. Herr v. d. Roeden, der frühere Abgeordnete, der im Kautafus weilt, beabsichtigt die Leichname seiner beiden auf hiesigem Kirchhofe seit einem Jahre ruhenden Kinder verbrennen zu lassen. Die Asche würde natürlich den Eltern zugesendet, die sie dann in der eigenen Behausung in Urnen aufbewahren. Die Verbrennung soll in der Haupt- und Lang'schen Fabrik vor sich gehen.

— **Feuerwehren in Rußland.** In Rußland will man obligatorische Dorffeuerwehren einführen. Jedes Dorf von mehr als 300 Bauernhöfen soll zwei, von 500 drei, von 700 vier Feuerwehren und für jede derselben ein Wasserfaß bereit halten. Für manche Ortschaften in Krain, welche der Gründung freiwilliger Feuerwehren Hindernisse entgegenstellen, wäre diese russische Maßregel zu empfehlen.

— **Ueber den Gesundheitszustand des Sultans** wird der „Allg. Ausg. Btg.“ nachstehendes berichtet: „Murad V. empfängt regelmäßig an jedem Vormittag den Großvezier, die Minister oder andere Personen; die ihm zur Unterschrift vorgelegten Sachen liest er durch; er macht Excursionen auf dem Bosphorus nach dem Mar-mora-Meer; sein Arzt ist längst nicht mehr im Palast con-signiert; seine Hallucinationen, an denen er nach dem Tode seines Oheims litt, haben ihn längst verlassen. Wahr ist dagegen, daß er noch an physischer Schwäche leidet und daß er sehr traurig ist; aber wenn man sich vergegenwärtigt, was er in den letzten vier Monaten durchgemacht hat, wenn man sich die Lage des Reiches vorstellt, wenn man erwägt, daß trotz seines gegebenen Wortes die constitutionelle Frage noch nicht gelöst, also seine fürstliche Ehre compromittirt ist, so sollte man meinen, alles dies sei mehr als hinreichend, ihn in eine traurige Stimmung zu versetzen.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Goldene Hochzeit.)** Anton Mandelz, Pfarrer in der Marien-Inselkirche in Beltes, feierte gestern mit seiner Ehegattin das fünfzigjährige Jubiläum seines Ehestandes. Erzherzog Ludwig Victor vernahm gestern vormittags das Zeichen der Kirchenglocke auf der Marien-Insel, sah eine große Zahl von Bauern und Bäuerinnen in Schiffen der Inselkirche zuzudern, erkundigte sich über das Nähere, und nach erhaltener Meldung begab sich der durchlauchtigste kaiserliche Prinz in die genannte Kirche, wohnte dem kirchlichen Acte bei und ließ nach Vollzug der Trauungshandlung dem Zubelpaare eine Geldspende im Betrage von 50 fl. huldreichst zustellen.

— **(Seefest in Beltes.)** Die Saison im heimatlichen Badeorte Beltes hat soeben ihren Höhepunkt erreicht; im Hotel „Mallner“, im „Luisebad“ sammt Nebengebäuden, im Gasthause zum „Erzherzog Sigismund“ (Petran) sind nun alle Wohnungen besetzt. Erzherzog Ludwig Victor scheint die „Berle Krains“ liebgewonnen zu haben. Graf Aichelburg, Besitzer des Luisebades, und Herr Mallner, Besitzer des gleichnamigen Hotels, arrangierten im Einverständnis mit sämmtlichen in Beltes anwesenden Badegästen (darunter Fürst Windischgrätz, Baron Mooner, Baron Strahl, Gräfin Szapary, Gräfin Fugger, Gräfin Zelacic, Gräfin Mocenigo, viele höhere pensionierte Staatsbeamte und Militärs, Handelsleute, Industrielle u. a. aus Wien, Görz, Graz, Triest, Venedig, Berlin, Rußland, Norddeutschland) gestern zu Ehren des durchlauchtigsten Badegastes Erzherzogs Ludwig Victor ein großartiges Seefest. Nachdem die Bevölkerung der Landeshauptstadt Laibach und Umgebung von dem erwähnten Arrangement im Wege der Zeitungen Kenntnis erhielt, führten gestern die Locomotiven der Kronprinz Rudolfsbahn nahezu 300 Bewohner aus Laibach, Bischoflack, Krainburg, Podnart, Radmannsdorf, Positsch u. a. Ortschaften nach Beltes; auch die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold begab sich zur entsprechenden Feier des gestrigen Tages von Laibach nach Beltes. Um 4 Uhr nachmittags begann die genannte Musikkapelle im Parke des Luisebades mit der Aufführung eines nahezu bis halb 8 Uhr abends dauernden Programmes; sämmtliche Badegäste und Sommerfrischler aus Beltes und Umgebung, die aus Laibach und den nächstgelegenen Bahnstationen angekommenen Passanten fanden sich bei dieser Parkmusik ein; Erzherzog Ludwig Victor erschien in Begleitung seines Dienstkammerers sogleich bei der ersten Piese, besand sich augenscheinlich in bester Laune, conversierte mit einigen der Aristokratie angehörigen Damen und verließ erst

nach Schluß der Parkmusik die Anlagen des Luisebades. Nun schritten die geschäftigen Hände zu den Vorbereitungen zum Seefeste. Allmählig durchschnitten mit buntfärbigen Lampions und Ballons decorierte und beleuchtete Schiffe und Rähne, 20 an der Zahl, den reizend gelegenen See; um acht Uhr glänzten die Ufer desselben sowie die Villen, Bäder und der Pfarrhof im Richteemeere, hinter dem imposant am Felsen thronenden Schlosse wurden über fünfzig Böllerfaben gelöst, die Schiffe und Rähne sahen bis Seebach zur vom kaiserlichen Prinzen bewohnten Villa „Zeichenagg“, Raketen, buntfärbige Sterne aufstrebend, stiegen in die Lüfte, die den ganzen Zug begleitende Militärmusikkapelle brachte Sr. kaiserl. Hoheit ein Ständchen; während desselben erglänzte das Ruad'sche Felsenschloß in bengalischer Beleuchtung. In dem Momente, als die Schiffe und Rähne gegen das Luisebad anliefen, trat die Front des Luisebades in bengalischer Beleuchtung hervor, und das Hotel „Mallner“ mit hunderten Lampions und Ballons prächtig beleuchtet, war nun das Abseigequartier der gesammten Gäste. Auch auf einigen Bergspitzen brannten Feuer. Die Seefahrt dauerte bis gegen 10 Uhr abends. Die Gäste schlugen vor dem Hotel „Mallner“ ihre Zelte auf, und mehr als tausend neugierige Landbewohner fanden sich ein. Die Militärmusik begab sich in den zum Tanzsaale umgestatteten Speisesaal des Hotels „Mallner.“ kaum ertönten die Melodien des Walzerkönigs Strauß, so füllte sich auch der Tanzsaal, Graf Aichelburg eröffnete den Ball; schon nach der ersten Tanzpice erschien Erzherzog Ludwig Victor in Begleitung seines Kammerherrn, begrüßte die Damenwelt und nahm auch am Tanzergnügen theil. Beltes erschien gestern im Kleide eines Weltbades; dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge dürfte das gestrige Fest und Beltes überhaupt in freundlicher Erinnerung bleiben. — Küche und Keller hatten gestern einen guten Tag, er wurde aber auch zu wohlthätigen Rechnungen über die Gebühr benützt. Der Zuckerbäcker Kirchisch aus Laibach machte mit Gefrorenem, welches allseitig gelobt wurde, gute Geschäfte. Beltes kann den 10. August 1876 zu seinen schönsten Tagen zählen.

— **(Spende.)** Herr Landespräsident N. v. Widmann spendete aus Anlaß des bevorstehenden Geburtsfestes des Kaisers zum Besten der hiesigen Armen den namhaften Betrag von 200 fl.

— **(Zur Krankenunterbringung)** hat der Landes-Ausschuß für Krain das für diesen Zweck bisher gemietete Haus in der untern Polana angekauft.

— **(Eingebracht.)** Der aus der hiesigen Männerstrafanstalt flüchtig gewordene Sträfling Matschel wurde gestern eingebracht.

— **(Das gestrige Concert Rolli)** war nur schwach besucht. Die zum Vortrag gebrachten Gesangstücke wurden mit großem Beifalle ausgenommen und den agramer Opernmitgliedern: Frau Gerbic, den Herren Rolli und Gerbic, die wohlverdiente Anerkennung gezollt.

— **(Alpenverein.)** Die heutige Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines wird am 8. und 9. September in Bozen stattfinden.

— **(Der allgemeine krainische Militär-Veteranen-Verein)** hat die Herren Joh. Gotiaß und Jakob Dobrin zu Hauptleuten, Franz Supancic und Alois Schaffenrath zu Oberleutenants und Franz Simon, Franz Seibert, Karl Hermann und Raimund Samsa zu Lieutenants gewählt. Der Verein wird zwei Compagnien zu 110 Mann formieren. Die kirchliche Fahnenweihe am 13. d. wird Herr Fürstbischof Dr. Voglar unter zahlreicher Assistenz vornehmen. Außer dem von der Kaiserin für die Fahne gespendeten Bande erhält der Verein auch von mehreren Damen Laibachs ein schön gearbeitetes Fahnenband. Letzteres, sowie auch die Fahne, gingen aus dem Bittner'schen Atelier für Kunststickerei in Prag hervor. Zur Theilnahme am Feste der Fahnenweihe haben sich außer zahlreichen benachbarten Veteranenvereinen auch die uniformierten Bürgercorps von Rudolfswert, Gurtsfeld und Landstraß gemeldet, deren jedes durch eine starke, 20–40 Mann zählende Deputation in Laibach vertreten sein wird.

— **(Der laibacher Turnverein)** veranstaltet zum Besten der Loitscher Abbrandler am 15. d. unter gefälliger Mitwirkung der Regiments-Musikkapelle ein Con-

cert. Unter einem wird eine Auspielung von Gewinnstern stattfinden. Die Sammlung von Gewinnstücken wird ohne Verzug eingeleitet und zu diesem Zwecke an die bewährte Opferwilligkeit Laibachs appelliert werden.

— **(Vergnügungszüge.)** Am Dinstag den 15ten d. M. um 6^{1/2} Uhr früh geht vom hiesigen Südbahnhof bei günstiger Witterung unter außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen ein Vergnügungszug nach Radmannsdorf-Lees ab und nimmt in den Stationen Laibach, Bizmarje, Zwischenwässern, Bischoflack, Krainburg und Podnart Passagiere auf. Die Rückfahrt von Radmannsdorf-Lees nach Laibach erfolgt um 7 Uhr 25 Min. abends. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt bei den Personentassen der genannten Stationen bis eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges; Preis derselben: II. Klasse 2 fl., III. Klasse 1 fl. 20 kr., für Kinder weitere Ermäßigungen. — Am Samstag den 12. August um 1 Uhr 7 Min. nachmittags geht ein Vergnügungszug von Laibach nach Wien ab; Preise: II. Klasse 18 fl. und III. Klasse 12 fl.

— **(Programm für die heutige Liedertafel:)** 1. Beckr: „Wanderfreude“, Marschlied für Chor. 2. Koschat: a) „Verlassen“, b) „Mei Diandl is sauber“, Volkslieder aus Kärnten. 3. Otto: „Piratenfang“, Chor. 4. Engelsberg: „Die Muttersprache“, Chor mit Bariton-solo. 5. Gerick: „Wach' auf, du schöne Träumerin“, Chor. 6. Koschat: „Der kärntner Bua“, kärntner Volkslied mit Bariton-solo. 7. Engelsberg: „So weit“, Chor. 8. Redwöb: „Mein Oesterreich“, Chor.

— **(Zum Brande in Loitsch.)** Wie der „Laib. Btg.“ berichtet wird, sind 80 Wohn- und ebensoviele Wirthschaftsgebäude, überdies zwei Kirchen ganz und bei der dritten das Thurmdach abgebrannt; mehr als hundert Familien sind obdachlos, der Gesamtschaden soll den Betrag von 200.000 fl. übersteigen. Feuerwehrhauptmann-Stellvertreter Herr A. Samassa an der Spitze einer Abtheilung der hiesigen Feuerwehr, die Anassen von Oberlaibach, die Gendarmerie, Herr Delhuyna und der Rauchfangkehrer aus Planina leisteten in hervorragender Weise thätigste Hilfe.

— **(Die wiener Sänger)** werden am Sonntag den 13. d. M. in der Mittagsstunde in Klagenfurt eintreffen.

— **(Für Touristen.)** Die Eröffnung des Grintovoweges von Ober-Seeland aus findet am 13. d. M. statt. Die Festlichkeiten dauern am 13., 14. und 15. d. M.

— **(Von der Rudolfsbahn.)** Vor kurzer Zeit wurde mitgetheilt, daß die Regierung unter anderm auch eine Vorlage an den Reichsrath vorbereitet, welche eine Ordnung der Verhältnisse der Rudolfsbahn zum Zwecke hat. Heute verlautet eine Andeutung darüber, in welcher Weise diese Umgestaltung versucht werden soll. Die Regierung denkt nemlich daran, die selbständige Leitung der Rudolfsbahn zu besettigen und den Betrieb derselben einer benachbarten größeren Bahn zu übertragen. In der That sollen mit leitenden Personen der Südbahn allgemeine, jedoch noch nicht officielle Pourparlers gepflogen worden sein, dahin gehend, ob diese Bahn geneigt wäre, den Betrieb der Rudolfsbahn zu übernehmen. Es steht noch nicht fest, ob der Betriebsübertragung die Liquidation der Rudolfsbahn und der Ankauf derselben durch den Staat vorhergehen werden.

— **(Die isrianer Bahn)** dürfte in der nächster Wochen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Der Betriebsvertrag mit der Südbahn ist abgeschlossen. Derselbe erhält vom Staate für die Betriebsauslagen den Betrag von 275.000 fl., was bei der Länge der Bahn von zwanzig Meilen 13,750 fl. per Meile ausmacht. Der Vertrag wurde auf drei Jahre geschlossen. Vorläufig wurde die Einführung eines einzigen Zuges normirt; falls ein zweiter eingerichtet werden sollte, würden sich die von der Regierung zu erstattenden Betriebsauslagen selbstverständlich um eine gewisse Quote erhöhen. Die Regierung erhält alle Einnahmen der Linie, welche allerdings in den ersten Jahren zur Be-streitung der Ausgaben nicht hinreichen werden. Man schätzt das Deficit, welches der Staat für die erste Zeit zu tragen haben wird, auf ungefähr 4000 fl. per Meile oder 80,000 fl. für die ganze Bahn.

Die Vertretung landwirthschaftlicher Interessen.

(Fortsetzung.)

Begriff und Wesen der Agrarpartei findet seine Entfaltung wol in dem allmähigen Ueberwiegen, dem unverkennbar großen Einflusse, welchen Industrie und Handel auf die Landwirtschaft nahmen, und, solange es derselben nicht möglich sein wird, sich dieses Einflusses dort zu erwehren, wo er die landwirthschaftlichen Interessen schädigt, oder sich neben und über diese Factoren zu stellen, auch in aller Zukunft nehmen werden. Die missliche Lage auf dem wirthschaftlichen Gebiete hat manche Interessengruppen veranlaßt, zusammenzutreten, um gemeinsam gegen die Ursachen dieser Lage, meistens gegen einzelne Zweige der wirthschaftlichen Gesehgebung zu verfahren.

In Deutschland versteht man unter den Agrariern die Partei der Steuer- und Wirthschaftsreformer, obwohl dort und auch bei uns dieses Schild noch manche andere politische Wünsche deckt. Nach den Darstellungen der Agrarier hat die Landwirtschaft der Industrie und dem Handel in der letzten Zeit nur Kataendienste verrichtet, für sie getagelöhnet, eine Rolle, die sie allen volkwirthschaftlichen Systemen und Principien nach nicht lange behalten kann, soll sie nicht auf ihrer ohnedies schwächsten Seite, dem geringen Ertrage, auf die Dauer geschädigt werden.

Zum Principe könnte jeder Landwirth mit den Bestrebungen der Agrarpartei einverstanden sein, obgleich sie in manchem zu weit gehen, oft nicht mit Thatfachen rechnen und in extremer Weise das Kind mit dem Bade ausschütten.

Nicht immer sind es jene reinen Bestrebungen und Motive die z. B. Wilhelm von Humboldt dem Ackerbau zugrunde legt, und welche Worte wir ins Programm der Agrarier hineinwünschen möchten: „Zimmer gewohnt, hervorbringen, nie zu zerstören, ist der Ackerbau friedlich und von Beleidigung und Rache fern, aber erfüllt von dem Gefühl der Ungerechtigkeit eines gereizten Angriffes und gegen jeden Störer seines Friedens mit unerschrockenem Muthe besetzt.“

Dieses Motto läßt sich leider nicht aus den Programmen der verschieden gefärbten Agrarparteien herauslesen, sondern wir finden, daß einige ganz unverblümt das gerade Gegenteil wollen.

Unter der Agrarpartei ist auch nicht alles Gold, was glänzt; es gibt Agrarier nicht wenige, welche in den Jahren, wo Industrie, Handel, Börse und Actien der Höhe aller war, auch hiebei Fettschindeln verrichtet und welche, indem sie ihr Scherstein zugeseht, nun gern den Ackerbau als letzten Nothnagel gebührend zu Ehren bringen möchten; manchmal sind es auch solche, die recht gern an der reichbesteckten Futter-

raufe gestanden wären, aber durch andere, welche sich schon dort befanden, daran verhindert wurden.

Solche Leute sind jetzt allenthalben zu finden, die dem Ackerbau nun gern den besten Platz am Ofen gönnen möchten, vor nicht langer Zeit jedoch keine Beachtung, keinen Groschen Geld für ihn hatten, und wenn es sich hätte nur halbwegs thun lassen, gern die ganze Landwirtschaft in Agrikulturgesellschaften auf Actien umgewandelt hätten. (Fortsetzung folgt.)

Für die Abbrändler in Loitsch

Spende:

Herr Baron Cobelli, k. k. pens. Landesger.-Präsident 5 fl.
Herr Ottomar Bamberg 10 fl.
Herr Josef Strohmaier sammt Frau 2 fl.
Weitere Beiträge werden in der Buchhandlung von Kleinmayer & Bamberg und im Comptoir des „Tagblatt“ und der „Laibacher Zeitung“ bereitwillig entgegen genommen und veröffentlicht.

Witterung.

Laibach, 11 August.

Höhenst. dünn bewölkt, dann heiter, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 18.5°, nachmittags 2 Uhr + 24.8° C. (1875 + 26.6°, 1874 + 20.8° C.) Barometer 739.46 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.2°, um 0.3° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 11. August.

Hotel Stadt Wien. Drobnik, Beamter; Dr. Lajek, Prof.; Spiel, Reis.; Dr. Lufkin Witt. v. Ebengreuth, k. k. Landesgerichts-Präsident, mit Frau; Klimitscheg, Realschulprofessor; Schuster, Löwy, Käte, und Kern, Ingenieur, Wien. — Tief, Prof. Freudenthal. — Kurz, Oberförster, Landau. — Valentinič, Oberingenieur, Steyer. — Kraus, Kfm., Siofot. — v. Nibel Reitenfeld, Privatbeamter, Esseg. — Graf Auersperg, Motiv. — Zrgl, Erišail. — Hübner, pens. Professor, Sissef. — Pichler, Gutsfabrikant, Graz. — Aufstein, Kfm., Agrar.

Hotel Elefant. Valentič, Baugir, Valentič Antonia und Katric, Innerkrain. — Rogej, Breslowitz. — Osterberger, Wien. — Smola, Velden. — Kerštin, Gutsbes., sammt Frau, St. Peter. — Goldschmidt, Graz.

Hotel Europa. Sant. Graz. Valerischer Hof. Janitscheg, Bielik. — Furlani, Istrien. — Dragotin, Görz. — Prausser, Pola.

Kobren. Gangadl, Morpurgo und Altdöwen, Triest. — Polch, Marburg. — Poljan, Oberkrain. — Fontani sammt Frau, Sonobio. — Schaff, Lehrer, Fagen. Kaiser von Oesterreich. Frizzo, Mailand. — Utmann, Triest.

Stadt Laibach. Wutz sammt Frau, Wien.

Verstorbene.

Den 10. August. Frau Maria Benda, bürgl. Schneidermeisterswive, 70 1/2 J., Stadt Nr. 132, Entkräftung. — Antonia Jančar, Schuhmacherskind, 2 Monate 20 Tage, Stadt Nr. 65, Atrophie. — Anna Eigner, Panoramabesitzerkind, 3 1/2 Monate, St. Petersthorstadt Nr. 47, Atrophie.

Telegramme.

Wien, 11. August. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Senatspräsidenten am obersten Gerichtshofe Napadewicz von Biecowski zum Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes.

Bern, 10. August. Gestern feuerte eine Russin zwei Revolverkugeln auf den hiesigen russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff ab, ohne jedoch zu treffen. Die Frau wurde verhaftet.

Wiener Börse vom 10. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 8 1/2 p. p.	69 40	68 50	Alg. 8 1/2 p. Cred.	106 50	107 00
etc. etc. 8 1/2 in Silber	70 25	70 50	etc. im 33 J.	89 50	89 75
Lohe von 1854	107 00	108 00	Ration. 5 p.	97 90	98 00
Lohe von 1860, ganz	110 75	111 00	Ang. 8 p. Creditanf.	85 50	85 75
Lohe von 1860, fünf	116 50	117 00			
Prämienf. v. 1864	132 75	133 00			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josef-Bahn	89 40	89 60
			Def. Nordwestbahn	85 00	85 25
			Siebenbürger	61 50	61 75
			Staatsbahn	113 00	113 50
			Stätt. Def. zu 500 Fr. etc.		
			Lose.		
			Credit-Lose	157 75	158 25
			Rudolfs-Lose	13 50	14 00
			Wechs. (3 Mon.)		
			Augsburg 100 Mark	65 15	65 25
			Frankf. 100 Mark	60 15	60 25
			Hamburg	60 15	60 25
			London 10 Pf. Sterl.	123 90	124 20
			Paris 100 Francs	48 85	48 95
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5 92	5 94
			20-Francs-Stück	9 85 1/2	9 86 1/2
			Preuß. Kassenscheine	60 80	60 90
			Silber	102 40	102 50

Telegraphischer Coursbericht

am 11. August.

Papier-Rente 66 40 — Silber-Rente 70 10 — 1860er Staats-Anlehen 111 — — Banactien 852 — Credit 144 — — London 123 90. — Silber 103 20. — R. L. Münz-outleten 5 92. — 20-Francs Stücke 9 85. — 100 Reichsmark 60 70

Ein größerer Geldbetrag

wird als Darlehen gegen hypothetische Sicherheit und mäßige Zinsen gegeben. Wo? erfährt man bei der Expedition dieses Blattes. (431) 3-2

Bahnarzt Paichel,

an der Gradenkybrücke im Mally'schen Hause, 1. Stock, ordinirt von 9-12 und von 2-6 Uhr. (433) 3-3

Gedenktafel

über die am 16. August 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Bendina'sche Real., Bol, BG. Wippach. — 3. Feilb., Gemeinliche Real., Jagdori, BG. Laibach. — 3. Feilb., Grasič'sche Real., Teršenič, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Govednič'sche Real., Dragomeldorf, BG. Mötting. — 2. Feilb., Zuvanič'sche Real., Hrenoviz, BG. Senofetš. — 2. Feilb., v. Pilpach'sche Real., Kanderš, BG. Pittai. — Reaff. Obrezač'scher Real., Brezje, BG. Loitsch.

Morgen Samstag, 12. August (bei günstiger Witterung)

Militär-Concert

der Kapelle des 53. Inf.-Reg.

Erzherzog Leopold

in (435)

Koslers

Bräuhausgarten.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 15 fr.

Die Krainische Escompte-Gesellschaft,

welche ihre Geschäftsthätigkeit heute begonnen hat,

escomptiert Wechsel

auf Laibach und sonstige inländische Plätze, wosfern sich daselbst eine Bank oder Bank-Filiale befindet,

ertheilt Vorschüsse

gegen Unterpfand von Werthpapieren und besorgt den commissionsweisen Verkauf der belehnten Werthe,

überlässt Anweisungen

auf Wien, Graz, Triest, Pest, Prag und sonstige in- und ausländische Plätze,

effectuiert Aufträge und besorgt Incassi

in allen vorstehend erwähnten Plätzen gegen mäßige Provision,

übernimmt Gelder zur Verzinsung:

ohne Kündigung bis 1000 fl. mit 5 Prozent Verzinsung,
gegen zweitägige Kündigung jeden höheren Betrag " 5 " "
" 30tägige " " Betrag " 5 1/2 " "

Die Wechselstube der Gesellschaft betreibt den Ein- und Verkauf von Gold- und Silbermünzen, Staatspapieren, Losen etc. etc.

Die Krainische Escompte-Gesellschaft empfiehlt endlich ihren selbständigen

Credit-Verein,

welcher nach einem besonderen Statute* verwaltet wird und auf dem Grundtase der gegenseitigen Haftung der Teilnehmer errichtet ist.

Laibach, 1. Juli 1876.

Der Verwaltungsrath der Krainischen Escompte-Gesellschaft.

* Kann auf Verlangen im Bureau der Gesellschaft gratis in Empfang genommen werden.

(379) 15-11